

• Gedruckt täglich
 einschließlich mit Anzeigen
 für Bonn und Proving.
 Abonnementspreis
 monatl. 50 Pf., 1/2jährl. 1.50 Pf.
 sodann frei ins Haus. Durch
 die Post bezogen 1.65 Pf.
 Die Unterhaltungsbeilage
 "Die Neue Zeit" kostet
 monatl. 10 Pf., 1/2jährl. 30 Pf.

Volkswacht

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühren
 beträgt für die 5 geläufigsten
 Zeilen für den Raum
 15 J. für Wohnungs-,
 Vereins- und Veranlagungs-
 anzeigen 10 J.
 Inserate für die fällige
 Nummer müssen spätestens bis
 vormittags 1/2 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.
 Eingetragen in die Ver-
 zeichnungsliste unter Nr. 6565.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
 Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 188. Halle a. S., Sonnabend den 13. August 1892 3. Jahrg.

Freunde, Parteigenossen!

Verheißt der Partei durch konsequentes Einhalten des Boykotts zu Versammlungslokale im Saalkreise!
 Der Boykott dauert unverändert fort!

Bochumer Moral.

Am 1. Oktober d. J. wird in Essen, nahe beim Bochumer Wert des kommerziellen Baare, ein königlich preussisches Eisenbahn-Abschneidungamt zur Überwachung der Anfertigung und Abnahme von Schienen, zur Ausübung staatlicher Abschneidungsbefugnisse, zur Ausführung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Industriewerke eröffnet werden. Diese nackte Tatsache ist die beste Kritik des freisprechenden Urteils, das die Strafkammer in Essen vor einigen Tagen im Bochumer Stempelprozeß verkündet hat. Selten wird wir so einig mit der Regierung und den Behörden über die Notwendigkeit einer neuen Maßregel gewesen. Denn die Verhandlungen in Essen haben von neuem das Vorhandensein einer Industriemoral bekundet, wie sie schlimmer noch von keinem sozialdemokratischen Agitator jemals gelehrt worden ist. Die Regierung kannte, als sie ihr neues Abschneidungsbefugnis beschloß, nur die Ergebnisse der Bochumer Voruntersuchung; das Resultat der öffentlichen Haupt-Verhandlung hat aber diese blamablen Ergebnisse noch weit übertraffen und daher erklärt es sich auch, daß die nationalliberale Baare Presse durch nachlässigen Reporterdonner die Schande zu verdecken strebt, die aus den Verhandlungen zum Himmel stiege; Eugen Richter mag sich dadurch in seinen Betrachtungen über den Bochumer Stempelprozeß zum lässlichen, recht freimüthigen Richter bewegen fühlen. Die Behörden haben die Schmach bis ins einzelne verfolgt, und ihr Urteil war schon gesprochen, ehe die Essener Strafkammer zu dem Urtheil kam.

beantragt wurde, ein Antrag, der jedoch ein ebenso eigentümliches Schicksal hatte, wie der von ihm Betroffene — ein vor Gericht als gegenstandslos erklärt, dann zur Entscheidung vorbehalten und schließlich doch noch abgelehnt zu werden, während die Vertreter des Herrn Baare auf die Anzapfung, daß es ihnen ein Recht sei, müsse, den mysteriösen Statistiker herbeizuschaffen, zu wiegen und schwingen, wo es sich um eine so schöne Gelegenheit handelte, durch einen, der noch lebte, die „Makellosigkeit“ des Wertes zu „beweisen“!

Doch was bröckelt man sich bei den Taten und Absichten aufzukübeln! Die Lebendigen und Anwesenden zogen laut genug. Man kann ständige Zeugen, deren Verdächtigung vom Bochumer Werke verurteilt wurde, mit ihren Aussagen außer acht lassen, und es bleibt doch noch ein riesenmaterial zur Kennzeichnung der „Bochumer Werte“ übrig. Bombenfest steht selbst nach dem Wortlaute des freisprechenden Urteils der Essener Strafkammer, daß im Laufe der letzten 20 Jahre auf dem Bochumer Wert des Herrn kommerziellen Baare sich hundertmal folgender Vorgang abgespielt hat: bei der Abnahme von Schienenlieferungen durch Pachtverträge wurden hunderte von Schienen, welche der betreffende Beamte geprüft für gut befunden und gekennzeichnet hatte, in der Nacht — von 8 bis 12 Uhr meist! — heimlich wieder vom Stempel befreit, durch andere, nicht geprüfte und falsch gekennzeichnete ersetzt, und die schon einmal geprüften Schienen, von denen man den Annehmestempel entfernt hatte, wurden dann dem Revisor von neuem vorgelegt, um doppelt und dreifach zu prüfen, um wiederum untergeschobenem Platz zu machen. Die Einzelheiten dieses Verfahrens, eine immer freierwändiger als die andere, werden von Kutzleben eingehend beschrieben. Im Hintergrund steht man die Haft der kapitalistischen Produktion als treibende Ursache des schändlichen Bourgeoisgebahrens, die Haft, die keine willigen Vorräte des Unternehmerrichts halber dulden darf: Es mußte uns daran liegen, die fertigen Schienen vom Werke fortzubekommen, jagte der Ingenieur Bering, dem das Gericht das Präbital „Ehrennamt“ belegen zu müssen glaubte, auch ein in der Geschichte der Freisprechungen unersetzlicher Vorgang. Die Arbeiter Herba, König, Delitzmann, Müller, Borchmann, der einen vollständig organisierten Nachrichtendienst zur Verhütung von Überbetrugungen durch Revisoren bekundete (Sitzung vom 27. Juli) Dessowitz, Korte, Diensberg, Hees und viele andere bezugten jene Betrügereien und blieben im schärfsten Kreuzverhör klar und unbedungen, wie es nur derjenige dulden kann, welcher die Wahrheit sagt; teilweise wußten sie alle betrügerischen Vorgänge tabellos an Schienen im Gerichtssaale zu demonstrieren. Man braucht auf die vermittelnden Dinge, die bei den Betrügerproben vollkommen, gar nicht einzugehen. Jeder

Leher der ausführlichen Prozeßberichte hat an den Schienenbetrügereien auf dem Werke des Herrn Baare genug. Und wir sind sicher, daß der einfache Volkswacht über die Entscheidung nur lächelt, daß die Abschneidungsbefugnisse der Eisenbahnen das Prüfungsverfahren selbst für sich gar nicht hätten. Einmal mußte das Gericht feststellen, daß diese Beamten doch wenigstens ihre Stempel nur auf Augenblicke, wie leichtfertig, aus der Hand gegeben haben. Und dann mußte doch das Bochumer Wert seine Lieferungsbedingungen kennen. Wenn die Abschneidungsbefugnisse nachlässig handhabten, so mußte es bei Lieferungen für öffentliche Bedürfnisse der Stolz des Bochumer Wertes sein, unter jeder Bedingung nur Tafelwerk zu liefern — vorausgesetzt, daß dieser vielgerühmte „Stolz“ des Herrn Baare in Wirklichkeit vorhanden war.

Zu diesem „Stolz“ des Herrn Baare nur noch eine Illustration! In der Sitzung vom 29. Juli bekundete der wohlbestimmte Zeuge Dreher Franz Aug, daß er dabei gewesen sei, wie der russische Abschneidungsbeamte Petrowitsch Schienenlieferungen revidierte. Ingenieur Bering sagt ihm, er solle gleich zu Herrn Baare gehen und das Beweise holen. Er richtet das aus, worauf Bernhard Baare und Scheintraut Baare mit einander sprachen und ein Pakt schloßen, dem sie mehrere Klassenpreise eintrahnen. Diese Scheine legte Scheintraut Baare in ein Koutert, übergab es dem Zeugen und sagte: „ich sollte es dem Abschneidungsbeamten Petrowitsch bringen“, mich aber noch überlegen, sofort antwortete. Ich hatte zu sagen: „Hier ist etwas für Sie“ und das habe ich denn auch in Bering's Gegenwart gesagt. Der Abschneidungsbeamte hatte sich am Tage vorher schwierig gezeigt, nachdem er aber das Koutert erhalten, nahm er ab, obgleich er am Tage vorher die Schienen als falsch erachtet hatte. — So wie natürlich der Zeuge. Seine Erzählung klingt ungewöhnlich. Der Rechtsanwalt Hünnebeck erklärt auch im Namen des Bochumer Wertes sofort: „Ich werde nachweisen, daß die ganze Geschichte eine Lüge ist.“ Und drei Tage weiterer Verhandlungen gehen ins Land. Der Nachweis, daß eine „Lüge“ vorliegt, erfolgt nicht, wohl aber gibt Rechtsanwalt Dr. Schöningh, derselbe Herr, der in seiner späteren Verteidigungsrede das „Bauer der Unschuld“ stehend über das „Schuldverhältnis“ trug, seinen Klienten, Ingenieur Bering, mit einem „rühmlichen Senator“ und dem „Walden aus der Fremde“ verglich und den „Einbruch“, den „Ritter St. Georg“ und den „Vorbertrag“ zu Füßen des Richters überlegte, für Bering die Erklärung ab, daß einigen der Auslage des Zeugen Range ein Minderverständnis zwischen dem Abschneidungsbeamten Petrowitsch, der ein Ehrennamt sei, und ihm ausgeschlossen gewesen; er hoffe, daß diese Erklärung genügen werde, worauf auf ein weiteres Eingehen in die von Lange bekundete Koutertgeschichte verzichtet wird. Einen Kommentar zu dieser alternmäßig wiedergegebenen

Aus uns liegen — so führt der „Vorwärts“ aus — die ausführlichsten Berichte über die Zeugenvernehmungen in dem Prozeß, der trotz aller Vertuschungen den Scheiter von einer Bourgeoismoral gestiftet hat, wie sie verstanden nicht gedacht werden kann. Zwar — die Vertuschungen sind auch symptomatisch, und in ihrer Komik von unwiderstehlicher Wirkung. Wenn da die leitenden Ingenieure im Bochumer Wert als „mit Arbeiten außerordentlich überhäuft“ hingestellt werden, wenn sogar das „triebige Wetter“ bei manchen Schienenabnahmen oder die „Kranflichkeit“ eines Beamten herangezogen wird, um „Jurellner“ zu erklären — ist das nicht alles hochinteressant? Und dann die Reihe der glücklichen Zeugen und Verdächtigen, wie unter dem hüßlichen Namen liegt — glauben die herrschenden Klassen denn nun wirklich, das Volk beruhige sich bei dem Bewahren, daß sie nicht mehr „vernehmbar“ sind, oder hat man nicht auch eine Ahnung davon, daß es Leute gibt, die daraus nur den Schlaf jehen, daß die Gerichte solchen Treiben so lange zugehen haben, bis — es zu spät war? Endlich der in Italien, auf den Baare'schen Werten in Savona befindliche Wertmeister Di o n d a b l, der eine sehr eigentümliche Rolle in den Bekundungen wichtiger Gerungen spielte und dessen telegraphische Ladung

39] **Am Bedußt der Zeit.**
 Zeitgenössischer Roman in drei Bänden
 von H. Otto Waßler.
 (In neuer vom Verfasser bewerkter Bearbeitung.)
 (Nachdruck verboten.)
 „Und geben Sie acht, was ich sage: es ist nicht mehr viel mit ihm, es geht mit ihm zu Ende. Ich hab's an einem meiner Kollegen erlebt, der die heiteren Lebensmänner-Mollen, die Bonvianis, wie wir Franzosen sagen, spielte, als ich noch als zweiter Tenorist am Hoftheater zu Sondershausen engagiert war. Einen frohlichen, lustigen Menschen hatte ich mein Lebenlang nicht gesehen, er heiterte uns alle auf, ob wir noch so verdrießlich gestimmt sein mochten. Da eines Tages kommt er in die Probe und räumt den ersten Stuhl ab. Er, der sonst nie etwas übernahm, nicht einmal von seiner Arbeit, der sonst nie etwas übernahm, nicht einmal von seiner Arbeit, der sonst nie etwas übernahm, nicht einmal von seiner Arbeit, der sonst nie etwas übernahm, nicht einmal von seiner Arbeit...“
 „Sind Sie unwohl, Herr Frank?“ fragte der Schriftsteller, nachdem er vergeblich erwartet, daß jener von seiner Anwesenheit Notiz nehmen sollte.
 „Ja? nein, Herr Doktor, was führt Sie denn zu einer solchen Annahme?“
 „Ihre Gemüthsstimmung, Ihr ganzes Wesen kommt mir in neuester Zeit recht seltsam verändert vor.“

„Ich glaube, Sie irren sich,“ meinte Frank und versuchte zu lächeln.
 „Es fällt mich nicht ein, es fällt allen Menschen hier auf.“
 „Ei mein Gott, man hat doch auch einmal eine ernstere Stunde, als gewöhnlich.“
 „Ich begreife das vollständig, und wenn es sonst nichts weiter ist.“
 „Sehen Sie, es ist heute gerade mein Geburtstag. Da pflegt man, wenn man gerade Zeit übrig hat, und davon haben wir ja im Ueberflusse, auf sein vergangenes Leben zurückzublicken. Und gerade heute sind es vier Monate gewesen, daß ich hier einzeln lebe mußte. Vier Monate Jugendleben sind das, die man mir gewissermaßen geraubt!“
 „Denken Sie nicht so viel darüber nach,“ mahnte der Schriftsteller und zog sich einen Stuhl heran.
 „Man sollte es eigentlich nicht thun, aber es ist so eine sonderbare Sache, ich meine nämlich, wenn man etwas verliert, was für einen vor großem Wert; da gehört es sich wohl auch, daß man Schmerz darüber empfindet, das ganze Leben würde sonst gar zu oberflächlich.“
 „Hierin eete ich Ihnen vollständig recht. Indessen entbehren Sie hier nur etwas Freiheit und Vergnügen, wovon Sie das letztere gelegentlich wieder einholen können. Und für ganz verloren dürfen Sie die hier oben verlebte Zeit doch auch nicht ansehen: Manches haben Sie hier gelernt, was Sie sonst wahrscheinlich nie im Leben gelernt haben würden. Und haben wir nicht außerdem hier den Reim zu einem Unternehmen gelegt, das bestimmt ist, den Reim für eine neue gesellschaftliche Ordnung in der Welt zu legen?“
 „Das alles ist ganz richtig, verständlich und wahr, Herr Doktor, und von diesem Standpunkte aus betrachtet, erwidert mir mein Aufenthalt hier sogar als ein glücklicher Zufall. Aber man ist nicht immer ganz verständlich, wie Sie wissen,

Herr Doktor, zumal in der Jugend, wo das Herz noch viel feiner zu reden sich erlaubt. Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal ordentlich verliebt gewesen sind?“
 „Gewiß war ich das, und wenn ich ganz aufrichtig gegen Sie sein soll, so muß ich sogar sagen, daß ich es auch gegenwärtig noch bin.“
 „Was, Sie sind auch verliebt? Nun das ist wirklich prächtig; da werden Sie mich auch vollständig verstehen. Sehen Sie, diese vier Monate, die ich in diesem nichtswürdigen Dasein zubringt, hoffte ich mit der Geliebten meines Herzens zu verbringen, sie jeden Tag wenigstens einmal zu sehen, oftmals mit ihr in der Abenddämmerung nach ihrem Hause zu wandeln, zuweilen mit ihr im grünen Walde, im traumatischen Thale ungerasteten, und heute, als an meinem Geburtstag, hoffe ich sie als meine Braut öffentlich erklären zu können.“
 „Ich empfinde die innigste Theilnahme für Ihr Geschick und kann mich lebhaft in Ihre Gefühlswelt einleben. Doch auch diese Entbehrung hat vielleicht des Heilsamen genug in sich: Sie werden sich beide durch diese erzwungene Trennung teurer und Ihr Glück wird inniger und tiefer werden. Glücken Sie mir das nur.“
 „Und wenn Sie nun für mich verloren, ganz und gar verloren gegangen ist durch diesen Schicksalsschlag?“
 „Sie meinen wohl, wenn Sie Jemand in der Zwischenzeit untreu geworden ist? O ich glaube, in solchen Fällen haben Sie auch nicht allzu viel an sich verloren.“
 „Wie Sie nur so sprechen können, Herr Doktor, da Sie doch selbst, wie Sie sagen, mit Amors Pfeil beladert sind? Nicht alle Mädchen haben ein so nachhaltiges Selbstbewußtsein, daß sie eine flüchtige Liebe treu und fest bei allen Proben und Versuchungen bewahren. Nicht alle Männer sind auch im Stande, durch ihre Persönlichkeit, durch die reiche geistige Welt, welche ihnen innewohnt, einen tiefen, nachhaltigen

Prozeß-Episode hatten wir für überflüssig, für ganz überflüssig!

Mit der preussischen Regierung, welche anchers des Bozumer Prozeß das neue amtliche Ansehen in Offen einrichtet, sind wir und unsere Genossen in der glücklichen Lage, für unsere praktische Schlußfolgerungen über den Geschäftsbetrieb a. dem großindustriellen Werke des Herrn Schenckmann in Bochum durch das freisprechende Urteil der Strafkammer in Wien nicht gehindert zu werden.

Vor der Gerechtigkeit dieser Welt müssen auch die kleinen erbärmlich abhängigen Existenzen, und ihre erbärmliche Abhängigkeit von dem betrügerischen Willen Vorgesetzter wurde durch hundert Epochen des Prozeßes belegt, frei haben kommen. Darum sollten wir ihnen die juristischen Vorteile der Verjährung, des schwebenden Vermögensrechts und ähnlicher strafrechtlich vorgeschriebener Merkmale nicht gönnen, da der Schenckmann Kommerzienrat Boare in Bochum, der intellektuelle Leiter des Werks, ein Versteher der National-liberalen und der Freund Bismarcks, von jenen juristischen Vorteilen profitiert hat? Die Moral des Prozeßes, der sich in Offen abspielt hat und den Schläger von den elchastischen Zuständen der bürgerlichen Produktion gezogen hat, wird, je nachhaltiger die ausführlichen Prozeßbehandlungen betannt werden, desto besser vom arbeitenden Volke begriffen werden. Es wird sie einfach nennen die Bozumer Moral!

Politische Rundschau.

Die neue Militärvorlage soll dem Reichstage soseich beim Beginn der nächsten Session zugehen. Die durch die geplante Reorganisation entstehenden Kosten werden von Eingemeinden auf über 60 Millionen Mark geschätzt. Um diese Summen aufzubringen, soll der Tabak stärker zur Steuer herangezogen werden. Bezüglich der Reorganisation läßt sich die „Münchener Allg. Ztg.“ schreiben:

„In angehängt zu unrichtigen militärischen Kreisen wird als Termin für die Reorganisation des Heeres der 1. April 1893 bezeichnet und, falls dieselbe noch einen Aufschub erleiden sollte, als spätester Termin der 1. Oktober nächsten Jahres genannt. Man vermutet, daß die Reorganisation in der Errichtung der 4. Bataillonie der Infanterie bestehen dürfte. Wir bezeichnet diese Meldung mit allem Vorbehalt.“

In Unterfranken diskutiert bei den Reichstagswählern eine Petition, welche den Antrag enthält: „Den Entwurf der Reichsmilitärstrafprozeßordnung in der Form, wie er jetzt vorgelegt werden soll, und so lange, als nicht die Öffentlichkeit der Verhandlungen, die Freiheit der Verteidigung und die Unabängigkeit und Ständigkeit der Gerichte gewährleistet ist, abzulehnen.“

Dr. Sigl sagt in seinem „Vaterland“ hierzu in Beziehung auf die Sache ganz richtig:

„Die verblendeten Zentrumspresse und mit ihnen, wenn nicht ein Wunder geschieht, die meisten der bayerischen Zentrumskreise, werden für das geheime Beschlüßfassen stimmen, wenn ihnen nicht das Volk durch eine bestimmte Erklärung seiner Willensmeinung den Standpunkt klar macht. Es hat abgesehen von anderen Gründen, schon durch die enorme Blut- und Geldverluste, die ihm der Militarismus auflastet, ein volles Recht darauf, durch das öffentliche Militärgerichtsverfahren zu wissen, wie seine Söhne in der Kamerade und auf dem Feindesplatz von jenen „Schneidigen“ behandelt werden, die bei so vielen Militärgerichtsverhandlungen die Anklageband führen.“

Die Petition hat innerhalb 14 Tagen in ca. hundert Gemeinden 6400 Unterschriften erhalten.

Zum Klassenwahlverfahren. Wie die „Danziger Zeitung“ mittelt, ergibt sich in Erlöng aus einer Durchsicht der Steuerliste, daß dort die erste Abteilung, welche zur Wahl von zwanzig Stadtratsmitgliedern berechtigt ist, aus — zwei Wählern besteht! Kann es eine bessere Verteilung des Klassenwahlsystems geben?

Verbandsrat der Postaffizisten. Trotz des Erlasses des Reichspostamts, welcher die Oberpostdirektionen anweist, thunlichst darauf hinzuwirken, daß die Postbeamten den für

den 5. August in Berlin berufenen Verbandstag nicht erschienen, hatten sich am Freitag etwa 600 Postaffizisten zur Teilnahme an demselben eingefunden. Die Vorbesprechung, der die Delegierten von etwa 40 Mitgliedern beizuhören — weitere 17 Besuche hatten schriftliche Berichte eingehandt — fand unter Aufsicht der Verantwortlichen statt. Die Plenarversammlung wurde für Sonnabend abend angeberigt war, war dagegen öffentlich. Die politische Anrede wurde unterbrochen, da eine öffentliche Besprechung dazu nicht vorlag; umso mehr überraschte es, als ich zur angehängten Stunde ein Postbeamten mit einem Spagnanone einwand und dem Vorkisenden mitteilte, daß er vom Postaffizistenklub beauftragt sei, die Versammlung zu überwachen. Um 9 1/2 Uhr wurde dieselbe vom Oberpostaffizisten Sabini eröffnet, der in seiner Ansprache bemerkte, daß unter den vorhandenen Verhältnissen in dieser Versammlung, in welcher eigentlich die vollständigen Berichte über die Delegiertenversammlung erhalten werden sollten, nur über die eigentlichen Angelegenheiten der Affizisten gesprochen werden dürfe, jede Anstößigkeit über die Behörden, das Gehalt u. s. w. hingegen unterbleiben müßten. Der Vorkisende kam sodann auf die Geschichte des Vereines zu sprechen. Die wirtschaftliche Not der Postaffizistenbeamten, denen ein Nebenverdienst nicht gestattet ist, das abstoßende Verhalten der bevorzugten Postbetriebe gegenüber den Affizisten, welche letztere von allen Postvereinigungen ausgeschlossen wären, habe den Gedanken an die Gründung des Verbandes nahe gelegt, daß alle Stände und Berufe selbst Hand anlegen sollten zur Verbesserung ihrer Lage, ohne auf Staatshilfe zu warten. Der Redner schloß diese Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser und fuhr dann fort: Den ersten Anstoß zur Gründung des Verbandes hätten 1889 die Oberleiter Affizisten gegeben, die Gründung sei am 6. Juni 1890 mit 700 Mitgliedern erfolgt, deren Zahl schnell gewachsen sei. Seitdem sei viel geschehen, um den Verband zu vermindern; doch werde sie nicht, kein ungünstiges Ansehen von oben ab oder, ihre Bestrebungen zu verwirklichen. Der Verband zählt zur Zeit 3475 Mitglieder, die Arbeiterklasse, aus der der Verband die Uniformen für seine Mitglieder beschafft, hat einen jährlichen Umsatz von rund 100.000 M. Aus den schriftlichen Berichten wurde verschiedenes vorgelesen, um den Druck, der von der Behörde auf den Verband ausgeübt wird, zu schildern; die Berichte sollen später veröffentlicht werden. Von den Beschlüssen des Verbandstages ist hervorzuheben, daß voran die aus dem Postaffizistenklub hervorgegangenen Forderungen ausgeprochen werden sollen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Saale des böhmischen Brauhauses tagende jährliche Versammlung des Verbandes der Post- und Telegraphen-Affizisten erklärt sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden. Die Versammlung sieht in dem Befehlen und in der Fortentwicklung des Verbandes ein Mittel zur Erhebung des Affizistenstandes in wirtschaftlicher und geistiger Beziehung. Sie hält ein Streben in dieser Richtung für durchaus zeitgemäß, im Rahmen der von der Staatsregierung betriebenen Reform der sozialen Verhältnisse und insbesondere entsprechend der allerschwersten Willensmeinung des Kaisers. Die heutige Versammlung giebt sich der Hoffnung hin, daß in nicht ferne Zeit jedes etwa noch vorhandene Mißtrauen gegen die Bestrebungen des Verbandes beseitigt und auch von maßgebenden Stellen eingesehen und anerkannt sein werde, daß die durch den Verband erstrebte Erhebung des Affizistenstandes der Post- und Telegraphenverwaltung ebenso dieser selbst und damit dem gesamten Staate wie den einzelnen Mitgliedern des genannten Standes zum Besten dienen muß. Die Versammlung richtet an die Mitglieder des Verbandes die Bitte, treu festzuhalten an demselben und unentwegt vorwärts zu streiten auf der für richtig erkannten Bahn. Sie fordert alle dem Verbands noch fernstehenden Angehörigen des Affizistenstandes auf, die gute Sache zu unterstützen und der genannten Vereinigung beizutreten. Es blühe, wachse und gebe die Verband deutscher Post- und Telegraphenaffizisten!“

Kein Oberst aus dem gemeinen Volke. Wir berichteten nach der bürgerlichen Presse in Nr. 182, daß der wegen seiner

Lüthigkeit und Tapferkeit zum Oberst befördert Herr Ledermann beim Inf.-Regt. Markgraf Nr. 60 aus dem ganz unnötig sich darüber Gedanken zu machen. Also fort mit den Grübeln!

„Ich bin, was letzteres anbelangt, vollständig mit Ihnen einverstanden, wenn ich auch das von Ihnen in dieser Sache eingeschlagene Verfahren nicht billigen kann. Der sagt Ihnen kein, das sollte doch in diesem Falle die erste Frage sein, ob nicht doch noch dieses Herr für Sie schlägt, auf für diesen Fall müssen Sie noch zu retten suchen, was zu retten ist.“

„Es ist wahr, Sie haben recht; es muß noch etwas geschehen und es soll auch soeich geschehen. Ich werde an das Mädchen schreiben. Ach, Herr Doktor, ich komme mir recht fomicch vor, aber ich bin verliebt wie ein Rotteichgen. Noch diesen Augenblick werde ich schreiben.“

„Ich lasse Sie zu diesem Zwecke allein,“ erklärte Lange und erhob sich.

Gerade zu dieser Zeit öffnete sich die Thür, die alte Magd steckte den Kopf ins Zimmer und meckerte:

„Herr Doktor, es ist eine Dame draußen, welche Sie zu sprechen wünscht!“

„Eine Dame, Auguste? wer könnte das sein? Ist sie alt oder jung?“

„Sie ist jung und sehr schön; ich habe lo eine schöne Dame in meinem Leben noch nicht gesehen. Und wie prächtig sie sich trägt!“

„Es ist Helene,“ rief der Schriftsteller verlegen. „Mein Gott, welches Zufammentreffen! . . . Sie hat es doch erfaßten . . . ich hätte ihr etwas sollen gehen lassen. Und jetzt bin ich nicht einmal in Toilette! Wieder Herr Frank, ich muß die Dame im „Konversationszimmer“ sprechen, damit die neugierigen Leute des Badmeisters nichts erhörchen können. Warten Sie doch die Herren in meinem Namen, uns durch ihr Erscheinen nicht zu stören und der Dame keine Verlegenheiten zu bereiten.“

„Stände der Gemeinden“ hervorgegangen sei. Es wurde in dem Artikel u. a. gesagt, daß Herr Ledermann der einzige Offizier ist, der aus dem „Stande der Gemeinden“ hervorgegangen, und daß daraus ersehe, was von der schönen Lebensart in den Kriegskriegern zu halten sei, daß jeder Soldat in der höchsten militärischen Ehren berechtigt sei. Jetzt macht in der bürgerlichen Presse wieder eine Notiz die Kunde, nach welcher die Befehlung, daß Oberst Ledermann aus dem gemeinen Soldatenstande hervorgegangen sei, nicht richtig ist. Herr Ledermann hat als Einjährigeehrenter und wurde allerdings für seine Tapferkeit im Schleswig-Holsteinischen Kriege zum Offizier befördert. Der Uebertritt zum Einjährigeehrenten zum Offiziersstande ist aber nicht Außergewöhnliches.“ Es giebt also bei den deutschen Arme keine einzigen Offiziere, welcher aus dem „Stande der Gemeinden“ hervorgegangen und auf den der oberwähnte Passus in den Kriegskriegern Anwendung finden könnte.

Das militärische Beschwerderecht ist kein leerer Hauch. Wie jüngst mitgeteilt, war in Wiltshsburg der Genosse Watter von Militär wegen zu 3 Wochen Kerker verurteilt worden, weil er am Tage der Kontrollverammlung in einer gemeinschaftlichen Versammlung gesprochen hatte. Watter führte Beschwerde gegen die Strafe und erhielt nun, wie wir im „Hamburger Echo“ lesen, folgenden Befehl:

„Festungsbefehl vom 10. August; vormittags 10 Uhr, Eimburg, Begleitkommando, zur Eröffnung einer Befragung des Generalkommandos des X. Armeekorps und demnachstiger Verurteilung einer dreitägigen Arreststrafe wegen ungebührlicher Beschwerdeführung.“

Wenn der Reichstag über die neue Militär-Strafprozeßordnung zu beraten hat, wird es am Platze sein, auf jenen Festungsbefehl in Verbindung mit der vorausgegangenen Betheilung eines Angehörigen des „Volks in Waffen“ zurückzukommen.

Ein Schurke an dem Pranger. Unter dieser Epithete brachten wir in Nr. 186 nach dem „Hamburger Echo“ einen Artikel, der auch der „Vorwärts“ nachdruckte. Zu demselben wird jetzt dem „Vorwärts“ aus Hamburg geschrieben:

„In der Uebersicht des „Vorwärts“ (Nr. 181 vom 9. August) ist ein Irrtum enthalten. Nicht Winters ist das obenbenannte Mitglied des Vorstandes der See-Vereinsgesellschaft und des kaiserlichen Reichsvereins, das die Rettung der Mannschaften bedauert. Vielmehr geht von Winters die Annonce in der „Münchener Zeitung“ aus, die den Unfall mitteilt. Winters ist ein ehrenwerter Mann, er unterließ es leider nur, den Namen der großbürgerlichen Respekt-Perion zu nennen.“

Wir bedauern aus lebhaftester diese Verwechslung, müssen aber schreien, daß wir an ihr keine Schuld tragen. Der Name Karl Winters fand unmittelbar unter dem kaiserlichen Briefe, so daß man annehmen mußte, daß es die Respekt-Perion sei. Selbstverständlich richtet sich unter Artikel, an der wir keinen Schaden zu ändern haben, nicht gegen den wackeren Mann, der den Schutz von Seelenverführer handmarte, sondern gegen diesen Schurken selbst. Aber wir möchten unsere Hamburger Freunde bitten, nicht soeben zu sein, sondern die Namen des „ehrenwerten“ Mannes nicht schwer werden kann, den Namen des „ehrenwerten“ Mannes nicht zu nennen. Aus den Lügen der verloren gegangenen Besetzung sind doch leicht die Eigenheiten zu ermitteln und unter diesen das Subjekt, das als Glied der Vereinsgesellschaft und als Mitglied des Reichsvereins amts war.

Ein Sittlichkeitsverbrecher — begnadigt. Aus Sachsen wird berichtet: Dem vormaligen Amtsrichter Conrad aus Eisenberg i. B., der am 7. Januar d. J. wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, und von dieser Strafe ein halbes Jahr verbüßt hat, ist der Rest im Gnadenwege erlassen worden. — Dieser Amtsrichter war nicht Sozialdemokrat. Leben wir nicht in der schönsten der Welten?

Aus einer in französischen Ministerium des Innern aufgestellten Wahlstatistik erhellt, daß die Generalratsratte vor dem 31. Juli 1890 Republikaner und 872 Konservative umfaßten, jetzt dagegen aus 2157 Republikanern, 695 Konservativen bestehen. — Kirchengeld findet man den glänzenden Sieg der französischen Arbeiterpartei erwähnt. Die französischen Sozialdemokraten haben, um ihre Kräfte nicht bei den verhältnismäßig unwichtigen Generalratswahlen zu zerplittern, da die ausschlaggebenden allgemeinen Wahlen

„Gehen Sie nur ohne Furcht, Herr Doktor, es soll Sie niemand stören, dafür stehe ich Ihnen.“

„Mit vollkommenem Herzen eilte der junge Schriftsteller nimmer nach dem Vorzimmer.“

Da stand sie, das unbegängliche Ideal seiner Träume, hoch und anmutig, das Gesicht vom schwebenden Schleier verhüllt — ein ganz modernes Stöckerbild!

Mit schätzer Stimme und sichtbar Verlegenheit erjudie sie Lange, hereinzutreten. Sie schwelte stumm in das Zimmer, und erst als die Thür sich hinter ihnen geschlossen und sie sich mit ihrem Freunde allein sah, schlug sie den Schleier zurück, reichte dem jungen Mann die Hand und sagte mit fast flüsternder Stimme:

„Guten Tag, mein Freund!“

„Helene!“ rief der junge Schriftsteller entsetzt im Anschauen der Geliebten, „Sie kommen wie eine Schutzgöttin, wie eine gütige Fee, um den gefangenen Dichter mit einem süßen, holden Blicke zu erfreuen!“

„Ich hier es für meine Pflicht.“

„Aber wer in aller Welt hat Ihnen denn gesagt . . . ?“

„Sie haben mir einige peinliche Stunden verurteilt, da ich Sie am Abend des anderen Tages mit Bestimmtheit ermahnte. Doch sagte ich mir, daß ich an Ihrem Traggefühl nicht zweifeln dürfte, daß diesmal wirklich eine Unmöglichkeit allein Sie abhalten könnte, mich zu begrüßen, wenn ich gleich über das Wesen dieser Unmöglichkeit mir keine Vorstellung machen konnte. Ich sandte am anderen Tage in Ihre Wohnung und erfuhr, daß Sie an jenem Abend garnicht nach Hause gekommen und seit der Zeit auch nicht mehr gesehen worden seien. Das Berührte mich natürlich nicht wenig und veranlaßte mich, weitere Erkundigungen einziehen zu lassen. Endlich wurde mir durch die Barmhertige Druckerei Auskunft über Ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort.“

(Fortsetzung folgt.)

zur Deputiertenkammer nahe bevorstehen, nur in 83 Kan- tonen der Wahlkampf unternommen und auf diesem gegenwärtigen Stadien sind über 60000 Stimmen für die sozial- demokratischen Kandidaten abgegeben worden, was einen großen Fortschritt gegen die Gemeindevölkern von 1. Mai d. S. bedeutet. 8 Kandidaten der Partei, unter ihnen Schi- vier, sind beim ersten Wahlgange durchgekommen; ihre Zahl wird sich bei den Stichwahlen auf 25 erhöhen. In drei Kantonen von Koubitz fanden die Wahlen erst am 7. August statt. Hier ist unser werter Genosse Guline, ein Opfer der infamsten Klassenjustiz, zum Mitglied des Generalrats gewählt worden. Die richtige Antwort auf jene Verurteilung, die das Rechtshilfsbündnis zum Vergehen von Journées, nach seiner Wahl wird nun unter französischer Ge- nossenschaft wiederlegen nach französischem Brauch in solchen Dingen. — Von welchem Eifer die französischen Sozial- demokraten befehle sind, geht daraus hervor, daß in Calais, wo die Partei vom Eintritten in den Wahlkampf und von der Aufführung eines Kandidaten abgesehen hat, trotzdem über 1800 mit der Hand beschriftete Stimmzettel für den Genossen Delcauge abgegeben wurden; der Bourgeois- kandidaten erhielt nur ein paar hundert Stimmen mehr. Nach- dem diese Vorprobe so glänzend gelungen ist, steht die fran- zösische Sozialdemokratie mit froher Siegeszuversicht den kommenden legislativen Wahlen entgegen.

Der Ertrag der indirekten Steuern in Frankreich ist im Monat Juli um 1 1/2 Millionen hinter dem Vor- ansatz des Budgets zurückgeblieben, wogegen der Ertrag des Juli 1891 um 4 Millionen überstieg. Die härteste Sch- leitung geht für den Budget für die Hälfte; diese geben eine Wiedereinnahme von 1 1/2 Millionen. Im Ver- gleich zum Vorjahre hat der Bolletrag um 3 1/2 Millionen abgenommen.

In Latega in der italienischen Provinz Lecce im ehe- maligen Königreich Neapel kam es wegen der Steuerer- höhung zu blutigen Bauernunruhen. Die Menge be- troffen und vermurdet die Karabiner mit Steinen; diese kamen Feuer und verwundeten einige Bauern. Hieraus wollte der Vöbel das Rathaus führen und angreifen. Es kam zu Schlägereien, wobei der Bürgermeister und zahlreiche Bauern verwundet wurden. 20 Missethäter wurden verhaftet.

Alt-England geht unter! Im „Vorwärts“ lesen wir: Ein furchtbares Verbrechen für die ganze hochwürdige Sozialdemokratie hat der englische Kapitän Gardie er- regert. Er erschien im Parlament im Serge-Rock, in Weste von demselben Stoff und in gelben Hosen, mit Flanellhemd ohne Halskragen. Daß seine Kleidung etwas defekt oder un- sauber gewesen, wird nicht einmal behauptet, aber es herrschte in der Bourgeoispresse darüber solche Entrüstung, als ob Kapitän Gardie in einem solchen Kostüm in einem Ballaal erschienen und die Tochter eines Wohlthäters, Pfefferkramers oder Börsen- jobbers zum Tausch aufgeführt hätte. Wenn wir auch Kapitän Gardies überliche Manifestation, falls überhaupt eine solche be- absichtigt war, nicht gerade empfehlen werden, so erscheint doch die Entrüstung, mit welcher sich gewisse Bourgeoisblätter, wie die „Nationals“ darüber äußern, mehr als lächerlich. In- dem macht Kapitän Gardie in seinem Serge-Rock einen wir- digen Eindruck, als die national-liberalen Wadenstrümpfer, die sich in ihrem Rokoko logar über die Straße zu gehen schämten und deshalb in Potsdam, wenn sie zu Hofe gehen, ein besonderes Luftkabinett verlangen. Wenn die „National- zeitung“ sich über Rokoko lustig machen will, so hat sie in nächster Woche Stoff genug dazu. —

Wegen Vergessens wider das Vereinsgesetz verurtheilt das Weuthener Gericht den Reichstagsabgeord- neten Kunert, den Zigarrenmacher Karl Ziegler zu Sprowtau (früher in Weuthen), den Tischler Karl Sobha zu Breslau (früher in Sparlen) und die Bergleute Lorenz Hoppe und Michael Kiera zu Weuthen zu je 3 M. Geldstrafe. Es handelte sich — wie sich nach dem Berichte des „Proletariats“ schließen läßt — um eine Zusammenkunft, die teils unter freiem Himmel, teils in geschlossenem Räume abgehalten, polizeilich nicht angemeldet war und deshalb als verbotene Versammlung angesehen wird.

Hamburg, 10. August. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht hat die Beschlagnahme der Nr. 179 des „Echo“ aufgehoben und die Beilagen der Nr. 180 und 183 freigegeben. Ebenso sind die Stereotyp- platten und die Matrizen freigegeben, mit Ausnahme der zum Druck des Artikels „Der politische Meinungslosigkeit“ benutzten. Der verantwortliche Redakteur ist bereits vernommen, die übrigen Redakteure haben Vorladung erhalten.

Aus Stadt und Land.

Wir bitten unter unserm Vornamen, aus dem allen mittheilenden Vorstellen letzter Name baldmöglichst Mitteilung zu machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, den betreffenden redigierten Namen zu geben. Wir erwidern die Ver- sicherungen, daß bei solchen Mittheilungen kein auf das öffentliche Wohl zu be- züchtenden und ihm gerechtfertigt, etwas entsetzliches folgen zu erwarten.

Salle, 12 August

Nachruf. Wie wir schon in der vorgestrigen Nummer des „Volkshilfsblatt“ mittheilten, starb an selbigem Tage (10. Aug.) früh 5 Uhr unter laute Jahre bewährter, hochbetagter Partei- genosse Friedrich Wilhelm Dreiser. Derselbe, geboren am 2. Februar 1810 in Gaisbach bei Gura in Schlesien, gehörte schon zur Zeit des Entstehens unserer Partei derselben an und ist in den Jahren ihrer Entwicklung stets bemüht und bestrebt gewesen, ihr zu nützen und mit seiner Mannes- kraft für die Sache: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ein- zutreten. Ihm ist es auch vergönnt gewesen, die Fortschritte unserer Partei im Laufe der Jahre mitzuerleben und dieselbe wie wenige seines Alters in ihrer jähigen Machtentfaltung mit Augenzeugen zu schauen. Schon im Jahre 1848 war er ein reger Mitkämpfer gegen die damaligen Ueberhebungen der Kapitalschicht. Im Jahre 1865 bereits aus der Landesherrschaft ausgeschieden, hat er auch viele Maßregelungen

und Verfolgungen zu erdulden gehabt, was ihn jedoch nicht abhalten konnte, den von ihm eingeschlagenen Weg standhaft zu verfolgen und stets, wo es galt, für die Interessen des Proletariats offen und frei einzutreten. So find denn auch die Früchte seines Thuns nicht ungenügend, gerüst und hoch- geehrt von allen die ihn kannten, mit der Ueberzeugung des Rimmerwiederkehrens ist er von uns geliebt.

Die Dienstreise dieses Orts betreffend geht die Polizei Verwaltung bekannt, daß die von den selbständigen Dienstreisenden zu stellende Ration in Zukunft auf die Hälfte des bisherigen Betrages (300 M.) ermäßigt ist und kann der jenseitige überflüssige Teil der bisherigen Summe vom 1. September ab in der Depotkassette des Magistrats in Empfang genommen werden. Gleichgültig ist aus einer Bekannt- machung derselben Höhe zu ersehen, daß ein Herr Bollmer die Erlaubnis zur Gründung eines neuen Dienstmanns-An- stalts erhalten hat. Die demselben angehörenden Mann- schaften werden am Aulsen-Ragen und an der Mühle einen dunkelblauen Streifen mit weißen Bienen tragen.

Vereine, Versammlungen etc.

Galle. Der sozialdemokratische Verein für Halle und den Saale- kreis hielt gestern Abend im „Volkshilfsblatt“ seine ordentliche Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Politische Rundschau, 2. Beschlußfassung über die Sozialarbeiter, 3. Vereinsangelegenheiten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Versammlung eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten Vorkommnisse in jüngerer Zeit, soweit sie für die Sozialdemokratie Interesse haben, wobei der größte Theil der Mitglieder die in Aussicht stehen- den Beiträge der Konfessionen und der Sozialdemokratie wie- mae, auf das lokale Gebiet übergehend, die event. Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes streifen. An der Debatte über diesen Punkt be- theiligte sich nur Genosse Albrecht, der die angeregten Fragen in er- weitertem Ausmaß beantwortete. Dem zweiten Punkt, Beschluß- fassung betreffend, wurden dem Vorstand die nötigen Erklärungen gegeben und wurden endgültige Beschlüsse in der am nächsten Sonntag stattfindenden großen Volksversammlung zu fassen sein. Nach Erledigung dieser Angelegenheit erklärte unter Vereinsangelegenheiten zunächst Genosse Albrecht seinen Austritt aus dem Vorstand, da er vom Sonntag ab in Ungarland in unqualifizierbare Arbeit beschaffen werden lei. Albrecht legte dagegen Verwahrung ein und wurde über diesen Punkt zur Tagesordnung übergegangen, und die Ergänzungswahl zur nächsten Versammlung vertrieben. Nachdem gab, namens der zur Unter- suchung des Wählens-Geschäftsgeheimnisses eingesetzten Kommission, Genosse Gehrig einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse derselben, an welchen sich eine längere Debatte angeschlossen. Ein Antrag auf Ausschluß Wads aus dem Verein konnte nicht zur Entscheidung gelangen, da unter den abwesenden Verhältnissen nach § 6 des Statuts die Ent- scheidung über denselben unter der Kompetenz der General-Versammlung läßt.

Galle. Am Sonnabend den 6. August hielt die Filiale Halle der Allgemeinen Kranken- und Erbpflege der Metalarbeiter eine Ver- sammlung in Löhles Restaurant (Marinberg) ab mit der Tages- ordnung: 1. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung, 2. Bericht des Delegierten über die Beschlüsse derselben, 3. Verhandlungen der Generalversammlung und sind aus ihnen Aus- führungen folgende Punkte hervorgehoben. Berieten waren 72 Dele- gierte. Es stimmten 42 Delegierte für Aufhebung des 28 für die Umwandlung in eine Arbeiter-Partei, die übrigen 30 für die Fortsetzung der neuen Statut werden folgende Bestimmungen geändert: die Altersgrenze von 40 auf 45 Jahre; direkte Arbeiterwahl; keine mehr in Ab- zug, dafür aber Zuzug der Krankenliste. Ferner sind 4 Klassen eingerichtet, nämlich 10, 40, 30, 20 Bg. pro Woche. Das Beitritts- geld ist auf 1 M. ermäßigt, Unterzahlung, sowie Beihilge wachen den verschiedenen Klassen im Verhältnisse der 2. Klasse, Be- zugsloshaltung, wurde beschlossen, am 21. August einen gemeinsamen Feiertag der Filialen Halle und Giebichenstein mit Wust zu unter- nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbeamt vom 11. August. Zehlfürnehmer Hüandorf wider Zehlfürnehmer Anquith verlagten von letzterem die Fertighaltung einer in Wust verarbeiteten Waare, die während einer Einzahlung in Höhe von 10 M. Die Parteien einigten sich dahin, daß der Ge- sellte Anquith vertritt, am Freitag und Sonnabend dieser Woche die Ar- beiter fertigtzugeben, ansonsten als die Verpflichtung auf sich nimmt, 10 M. Konventionalstrafe zu zahlen. — Arbeiter Kasse flagt wider Zimmermeister Baum in Galle wegen 20 M. einbehaltenen Kassen- teilbetrags. Nach Ansicht des Mitangelegten Jabel jun. handelt es sich jedoch nur um einen Betrag von 3.60 M. Es erfolgt Einigung dahingehend, daß die Beilagen an den Kläger 1.80 M. zahlen und dieser auf weitere Ansprüche verzichtet. — Die Frau wiederholt ver- handelte Sache des Arbeiters Weller wider den Ingenieur Schmidt wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, am 21. August mit Urteil abgeurteilt, daß der Arbeiter Schmidt an den Kläger die geforderte Summe in Höhe von 21.50 M. zu zahlen hat. — Marktscheffler Klemme flagt wider Kaufmann Falck auf Ausschüttung eines neuen Neuzugesses an Stelle eines gerichtlichen Vorgelegten, in welchem dem Kläger über seine Forderung nicht abgethan worden. Der letztere wurde verurteilt, gemäß § 113 der O.-C. ein Zug- weis auszusprechen, in welchem ein Urteil über die Forderung nicht ent- halten ist und sam derselbe dieser Forderung sofort an Gerichtsstelle nach- zuholen. — Die in einem früheren Bericht erwähnte Klage des Brod- bachelers gegen Wust-Fischer wegen Zahlung von 22 M. Lohn- einschuldigung an Grund handlungsloser Entlassung, kam nach An- hörung der Zeugen: der Chefrau des Wust-Fischer und seines Lehrlings, dahin zum Austrag, daß der Kläger, welcher nicht erschienen war, ab- gewiesen wurde, da er nur zur Ausbille eingestellt gewesen sei. — Wust-Fischer flagt wider den früheren Eisenbrecher, jetigen Baumunter- nehmer Weller wegen einer mit beizulien in Höhe von 46.75 M. in Höhe der Wust-Fischer. Weller erkennt die Forderung nur teilweise an, und erfolgt deshalb keine Verurteilung von Wust-Fischer gegen den Termin am nächsten Donnerstag vormittags 10 Uhr. — Arbeiter Kähler u. Ben. beantragten vom Richtermeister Schönlund in einem Betrag von 30 M. auf 14 Tage wegen handlungsloser Entlassung. Der Beklagte erklärt, mit den Klägern handlungsloser Entlassung ver- einbart zu haben, ist jedoch nicht im stande, den Beweis dafür zu er- bringen, weshalb die Angelegenheit durch Verurteilung der Kläger zum Austrag gelangen soll. Es wird zu diesem Behufe ein neuer Termin am nächsten Donnerstag den 18. d. M. vormittags 11 Uhr anberaumt. — Schneider König flagt in Vertretung seines Sohnes Albert, der beim Restaurateur Steitz als alleinstehender thätig gewesen ist, gegen den letzteren seine Zahlung von 25 M. Entlohnung für 2 1/2 Monate. Der Beklagte hat zum Termin nicht erschienen und wurde deshalb verurteilt, den Kläger 4 M. zu zahlen und hierauf mit weiterer Anklage verurteilt. — Schmidtmeier Weller, auch in Vertretung seines Sohnes, verlangt von der Firma Weger u. Co. 5 M. Lohn für eine Woche, da sein Sohn eine Woche nach der Kündigung entlassen ist und Kläger auf die geforderte 14 tägige Kündigung Anwartsrecht hat. Der Vertreter der Beklagten macht geltend, daß er ein Schreiben mit 5 tägiger Kündigung angenommen habe, und seinem Personal gegenüber gewöhn- lich diesen Standpunkt einnehme. Den Beweis für die Annahme der 8 täglichen Kündigung vermochte der Vertreter der Firma Weger nicht zu erbringen. Es erfolgte die Einigung der Parteien dadurch, daß die verurteilte Firma den Kläger 4 M. zahlt und hierauf mit weiterer Anklage verurteilt. — Wust-Fischer-Zehlfürnehmer Zehlfürnehmer Hüandorf, der seinen Sohn vertritt, wegen einer rückständigen

Forderung für Holzgeld in Höhe von 12 M. Der Beklagte giebt die Berechtigung der Forderung zu und erklärt sich bereit zu zahlen. Kläger verzichtete im Termin die Zahlung des Holzgeldes betrei- fenden, darauf aber das Recht nicht einzugehen, da diese Forderung nicht eingeklagt war. Es wurde deshalb lediglich auf Zahlung der eingeklagten 12 M. erkannt. — In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Barmen, 8. August. Die Knopparbeiter im Wuppertal wollen sich organisieren, um in nächster Zeit in eine Lohnbewegung zur Eringung höherer Löhne ein- treten zu können. Derselben sollen innerhalb der letzten fünf Jahre um fünfundsiebzig Prozent heranzugehen sein. — In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Wien, 8. August. In der Klage des Arbeiters Wust-Fischer wider den Schachtmeister Friede wegen Lohnforderung in Höhe von 5 M. wurde, da der Beklagte nicht erschienen war, selbiger durch Berufungswahl zur Zahlung der geforderten Summe verurteilt.

Damen- und Mädchen-Biuser. Spezialität: **J. Lewin,** Halle Saale. Reichste Auswahl. — Streng feste, anerkannt niedrigste Preise. Lawn-tennis-Biuser.

Grosse öffentliche sozialdemokratische Volks-Versammlung

Montag den 15. August abends 8 1/2 Uhr

im grossen Saale des „Concordia-Palast“, Geiststrasse.

Tagesordnung: 1. Sozialdemokratie und Bäuerium. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse August Kaden aus Dresden. 2. Der gegenwärtige Stand des Vierbohrers. Referent: Genosse Adolf Albrecht. 3. Wahl eines neuen Reviseurs für die Parteiliste.

Zu dieser Versammlung wird ausnahmsweise kein Entree erhoben. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sehe dem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen der Parteigenossen und Genossinnen entgegen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sehe dem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen der Vertrauensmann für Halle und den Saalpreis.

Deutscher Tischler-Verband.

Filiale Halle a. S. Sonnabend den 13. August abends 8 1/2 Uhr bei Tischler, Martinsberg Nr. 5

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Verschiedenes und Fragekasten. **2. August** **Vejnud der Gewerbe-Ausstellung.** Sonntag den 14. August. Sonnetort im Restaurant „Kosttrape“ bei Schellenbeck, früh 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen zu Halle a. S. und Umgegend. Sonnabend den 13. August abends 8 1/2 Uhr im Rest. J. Streicher, II. Ulrichstr.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über den in der letzten Versammlung gestellten Antrag. 2. Vereingangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen erlucht. Der Vorstand.

Filiale der deutschen Schmiede.

Sonnabend abend 9 Uhr im Saale des Herrn Faulmann, Gartenstraße 10

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen erlucht.

Die Ortsverwaltung.

Filiale der Metallarbeiter des D. M.-V.

von Halle und Umgegend.

Sonnabend den 13. August abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Saale des Herrn Faulmann, Gartenstraße 10.

Tagesordnung: 1. Die mittheilliche Lage und ihre Folgen. Ref. Genosse E. Scherer aus Leipzig. 2. Bericht des. 3. Entrichtung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Dies Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

Ewald Schellenbecks

Restaurant zur Rosstrasse, März 22.

Empfehle den Genossen meine Spezialitäten, sowie Garten zu regem Besuch. ff. Finger Lagerbier, Weiß- und Weizenbier, sowie eine feine Köchler-Wolke v. Rittern. Besichtigung.

Geöffnet 51. Neben wegen längere Witterungsverhältnisse nicht.

Sollten erlucht:
Der wahre Jakob.
Nr. 158.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.
F. Vollmer, Lindenstr. 10.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die Leonards, Pantomimen-Darsteller. **Die Veto Gesellschaft „Olympia“**, Darstellerinnen von lebenden Bildern und Bronze-Statuen. **Die Francis Chabre-Troppe**, gemahlliche Gesandter mit Gesang und Tanz. **Herr Henry de Bry**, Mimiker und Charakteristiker. **Fräulein Mathilde Tiedemann**, Köstlich-Soubrette. **Herr Moritz Hedden**, Gesangs-Humorist. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Viktoria-Theater.

Freitag den 12. August zum letztenmale: **Adeleide.**

Zugedlicke. **Der Wohlthätigkeitslauf.**

Sonnabend Benefiz für Angelika Frey. Tilla.

Concordia-Theater

Geiststraße 45.

Seute Freitag den 12. August

Der liebe Onkel.

Morgen Sonnabend den 13. August

Muttersegen.

Breite der Plätze: Saal-Parterre im Vorverkauf 25 A im Jagarrengehalt von E. Scheffler, Geisstr. 45 in der Rentstraße 30 A. Balkon 50, Page 75 A.

Im Restaurant täglich Freikonzert und hum. Vorträge. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vorstellungen am Sonntag und Montags nahmen wegen Abhaltung des Provinzial-Sängerbundes festes ausfallen.

Rossfleisch,

junges Rindfleisch, weiß wie Schmalz.

ff. Nusskase, nur Reichtr. 28.

Bringe meine dauerhaften und billigen

Schuhwaren

höflich in Erinnerung.

F. Vollmer, Lindenstr. 10.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Filialen Halle und Siebidenstein.

Sonntag den 21. August

Ausflug mit Musik

nach der Heide.

Mitglieder, Freunde und Genossen werden hierzu ergebenst eingeladen. Das Komitee.

Zur gefälligen Beachtung!

Wegen der Sonntagstrafe ist mein Geschäft nur morgens von 7-9 1/2 und von 11-2 Uhr mittags geöffnet; nach 2 Uhr findet der Verkauf nicht mehr statt. Daher bitte ich alle Freunde und Genossen, sich ihren Bedarf an **Zigarren** doch in der oben angegebenen Zeit besorgen zu wollen. Achtungsvoll

Alb. Sanow,

Zigarrenhandlung, Geisstrasse 56, Hotel zum weissen Hof.

G. Meiss, kl. Branhansgasse 16.

Morgen Sonnabend

Hähnchenauslegeln.

Restaurant z. Wolfshlucht

Seesenerstraße 27.

Heute Sonnabend

Schlachtefest

früh 9 Uhr Besichtigung.

Mittags die Kunst und

Euphr. G. Müller.

Zabell

Schank- und Speisewirtschaft

Schneeweg 50.

Empfehle meine Spezialitäten zur gefälligen Benutzung. Sonntag früh

gr. **Hähnchenauslegeln**

auf dem Willard

Zafelst ein idones Gesellschaftszimmer.

50 Personen fassend, noch einige Tage in der Woche frei.

Geöffnetes Lager Bier.

Albert Zabel.

Zigarren, Zigaretten,

Rauch-Kau- u. Schnupftabak

ff. Schag,

ff. **Vastorentabak,**

merkmal gut, à Pfd. 80 Pf., in 1/2, 1/4, 1/8, und 1/16 Bafeln,

Shag-Pfeifen,

Spazierstöcke,

sowie Papierwaren empfiehlt in allen

Bereitungen billig

C. Nebelsieck

Merseburgerstrasse 13d.

Kinderwagen

um damit zu räumen

zu ganz billigen Preisen

sowie alle anderen

empf.

Korbwaren

Alb. Berger

nur Schmeerstraße Nr. 17/18.

Protokoll

der

Verhandlungen d. I. Kongresses

der

Gewerkschaften Deutschlands

Preis 20 Pf.

Die Volksbuchhandlung.

Schweizer- Käse
Schweizer- Käse
Schweizer- Käse
per Pfd. 60 Pf.
Joh. Schwarz
Butterhandlung, Geisstr. 66.

Achtung!
Die Geschäftsträume des Volksbuchs, der Volksbuchhandlung, sowie der Genossenschafts-Buchdruckerie find wegen der **Sonntagsruhe** von früh 7-9 1/2 Uhr geöffnet.

Franz Kaisers
Rind- u. Schweinefleischerei
Merschburgerstraße 42 (Kogierhaus)
empfiehlt sämtliche Sorten
Fleisch- und Würstwaren
in bester Wale.
ff. **Breslauer Knoblauchs- wurst**
täglich früh und abends warm.

Große neue
Vollheringe
5 Stück 25 Pf., empfiehlt
C. Rosenlöcher
Seite 20.

Große
Tafelbutter
à Pfd. nur 1 Mt.
Garantirt frische
Thür. Land-Cier
billig.
Joh. Schwarz, Butterhandl.,
Geiststrasse 66.

Wiltelmir. 13 Irbt. Wohn. f. 42 Zhr.
zum 1. Okt. an dem. Beschäftigung verm.
Frh. St. R. u. R. für 36 Zhr. am liebfr.
an einget. Seite zu verm. St. R. 11.
Wohn. von 55-47 Zhr. zu verm. und 1. Okt. zu beziehen Thorstr. 20, 1. Etz. 1.

Erstes Sängerfest

Sonntag den 14. August 1892 von nachmittags 4 Uhr an in sämtlichen Säulen des „Concordia-Palast“ zu Halle a. S., Geisstrasse 45.

Konzert-Programm.

Prolog.

- 1. Teil.**
1. **Guchetto-March** von Mendelssohn.
 2. **Ouverture zur Oper: „Stradella“** von Fr. Hektor.
 3. **Der Freiheit eine Gasse** (Sängerbund) von J. Scheu.
 4. **Goldfischchen, Margarita-Königin** von D. Schulz.
 5. **Bete und arbeite** (Gesangsverein Halberstadt) von E. Geamm.
 6. **Das Veben ein Traum** (Lied für Wilson, Herr Schulz) von E. Neumann.
 7. **In der Spinnstube**, für gem. Chor mit Klavierbegl. (Bel. S. „Borwärts“, Halle) von J. Bode. Inhalt: 1. Allegretto, großer Chor. 2. Terzett, Solo mit Kammerchor. 3. Anbändiger für Männerchor. 4. Ballade mit Chor, reifem und Alt-Solo. 5. Allegretto, großer Chor und darauffolgende Abendstücken.
 8. **Schlichter-Quadrille** von Natuf.
 9. **Sich die Schwalben**, Tenorsolo mit Cello- und Pianofortebegl. (gef. von einem Mitgliede des Delizischer Gesangs-Vereins) von Kiel.
- 2. Teil.**
10. **Das erste Herzstücken**, Salonstück von Eilenberg.
 11. **Vredes-Gewandeln** (Sängerbund) von E. H. Henschel.
 12. **Träumelbilder**, Fantastik von Lumbke.
 13. **Die Arbeitermänner** (Gewerkschaftler Arbeiter-Orchester) von J. Wolf.
 14. **Thema et Variationen** für Violine (Herr Hektor) von Boretz.
 15. **Grug an den Wald** (Gesangsverein „Dehnung“, Köthen, v. Fr. Hofmar.
 16. a) **Gedente mein**, Gavotte für Streich-instrumente vicato von O. Schulz. b) **Tudelsch**, Nachahmung des Originals für Streichinstrumente von O. Schulz.
 17. **Ein Sonntag an der Elm**, Walzer-Idylle für Männerchor und Orchester (Gesang-Berein „Vorwärts“, Halle) von Th. Hofstet.

3. Teil.

18. **Ouverture zur Oper „Leichte Kavallerie“** von Fr. v. Suppe.
19. **Der liebe Abendgrug** (Sängerverein „Frohfinn“, Halle) von Fr. Schulz.
20. **Leichtes Blut**, Polopouri von Fr. Straub.
21. **Ich muß nun einmal jungen** (Sängerverein Delizich) von W. Leubert.
22. **Wein Jugendtraum**, Walzer von O. Schulz.
23. **Still ist die Nacht** (Gesangsverein „Borwärts“, Köthen) von Franz Otto.
24. **Star of England**, Sololo für Cornet u. Violon (Herr Schulz) von W. Vammate.
25. **Frei durch die Arbeit** (Sängerbund) von Th. Hofstet.
26. **Zurück die weite Welt**, Galopp von Jitoff.

Nach dem Konzert Ball.

Das Fest-Komitee.

Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Damenmäntel, Leinen- und Baumwollenwaren

samt man nur reell und ausreiftig billig im

Total-Ausverkauf weil die Lager gänzlich geräumt werden müssen.

Leinen- und Baumwollenwaren

Markt 24,

Part. und I. Etage

Julius Valentini.

Markt 24,

Part. und I. Etage

an die Mutter des treulosen Weibes. Die schwächliche Alte ließ die Karte auf einen Moment liegen, um ihre Brille zu fassen. Diesen Moment benützte St., um sich mit dem Inhalt derselben bekannt zu machen. Er las: „Gelobt sei Christus! In Rujoz haben wir keinen verlässlichen Ort gefunden, wir fuhren nach W., gingen von dort 3 Stunden zu Fuß, und sind endlich am rechten Orte, in R. L. angelangt! Die Frömmelerin überlas die Karte und ohne zu ahnen, daß St. sie gelefen, verabschiedete sie sie sorgfältig. St. trug sie hierauf, ob ihr der Aufenthalt ihrer Tochter nicht bekannt sei. Genaulich ließ sie zu weinen an: „er sollte ihr doch mit so einer Frage das Herz nicht schwer machen, wenn sie wüßte, daß die Tochter gestorben sei (?), so würde sie Tag und Nacht für sie beten.“ St. machte sich auf den Weg nach R. L. Hier erfuhr er, daß eine Frau mit einem Geisteskranken ankommen sei und daß sie eine gemeinsame Wohnung bezogen. Kein Zweifel, er war auf der richtigen Fährte. Er besuchte sich die bezeichnete Wohnung aufzusuchen, kam aber leider zu spät, der Wärter war gerade zuvor abgereist und sein Weib befand sich in einer Wülfle. In dieser angekommen, traf er seine Frau in Gesellschaft von fünf anderen Frauen beim Kaffe. Sein Erscheinen rief eine große Bestürzung unter den Kaffeegewöhnlichen hervor, am meisten eigroden war natürlich jene „brave“ Frau. Nach ehe er ihr eine wohlverdiente Sektion erteilen konnte, erschien — welcher Zufall! — in der Thür ein Gendarm und St. mußte sich ruhig verhalten. Er besah seinem Weibe, sofort nach Hause zurückzukehren. Als sie im Pfarrhause anlangte, begegnete sie in dem Hausflur dem Wärter — wie Lot's Weib blieb er stehen, seine Niederträchtigkeit war an den Tag gekommen. Später erzählte die Frau, der Wärter habe ihr eingebracht, ihr Mann wolle sie umbringen und deshalb solle sie sich flüchten. — Mit Gewalt habe er sie nach R. L. entführt. Jetzt endlich konnte St. das Pfarrhaus samt seiner Frau ungeschoren verlassen. Das Weib befindet sich im Zustande der Schwangerschaft. Da sie aber mit ihrem Gemahnen nur sehr wenig und nur mit Widerstreben geschlechtlichen Umgang gepflogen, bezeichnet die öffentliche Meinung allgemein den Wärter als Urheber ihres Zustandes. Was sagt das löbl. Konfitorium zu dieser Geschichte? Wo bleibt das neunte Gebot Gottes? (Arb. Ztg.)

hier stattfindende Landtagswahl an Stelle des ausgetretenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Wassermann war Günsler von den Sozialdemokraten als Kandidat ausgerufen. Das Bescheidene Günsler hat große Bekanntschaft hervorgerufen, umwehrt, als die unterliegenden Mitglieder des Reichsverbandes gehörten, dessen Mitgliederhaft sich fast ausschließlich aus Kreisen der Sozialdemokratie zusammensetzte. Dieser Verband, welcher den Zweck verfolgte, gegen geringe monatliche Beiträge seinen Mitgliedern im Krankheitsfalle Arzt und Medikamenten kostenlos zu stellen und in dieser Beziehung auch mit Erfolg thätig war, wird nun wohl in die Brüche gehen, so daß viele Arbeiter finanzielle Verluste erleiden. Außerdem sollen auch verschiedene Leute, größtenteils Parteigenossen, welche Günsler Darlehen gemacht haben, ihr Geld eingebüßt haben. Die Gesamtsumme der von G. hinterlassenen Schulden und veräußerten Unterhaltungen wird von „Vorwärts“ auf 40 bis 60 000 M. angegeben. Das Zentralorgan schreibt zu der Angelegenheit: „Für unsere Partei in Wannheim, wie in ganz Baden und der Pfalz, ist der Günsler'sche Puppenreich ein schwerer Schlag, denn der nunmehrige Reichstag ist dort in weiteren Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit.“

Darfst. Der Offenburger „Volkshaus“ meldete in Nr. 87 von hier folgenden bezüglichen Vorfall:

Ein junger Geschäftsmann dahier hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen. Zum Leidwesen für den jungen Liebhaber mochte aber in dem Hause der Eltern dieses Mädchens auch ein Dienstmädchen Zimmermann, Sohn eines katholischen Schlossers aus Danau. Dieser heimliche Dienstmädchen unserer Söhne offenbar mehr als der schickliche Geschäftsmann, denn sie führte mit dem Zünger des Mannes ein heimliches Verhältnis an. Die Sache kam durch die Mutter zu Ohren des jungen Mannes, der das ungetreue Mädchen und ihren Sohn ebenfalls zur Rede stellte. Als er nun eines Abends an dem betreffenden Hause vorbeiging, lauserte ihm der Dienstmädchen Zimmermann wegen angestrichelter Fenster in einer ganz kurzen Entfernung nach ihm. Die Mutter ging dem jungen Mann hart am Kopfe vorbei, ohne ihn zu treffen. Die Kugelspur wurde bald darauf in der Erde nachgemittelt. Trotzdem wenige Tage später eine schriftliche Anzeige beim Militärgericht erfolgte, ist aus einer Befragung nichts bekannt geworden. Dagegen wurde der junge Mann wegen angestrichelter Fehrlässigkeit in vier Wochen Gefängnis verurteilt. Bei der Verhandlung beschwor auf Befragen des Verteidigers das betreffende Mädchen, der Dienstmädchen Zimmermann habe ihr erzählt, daß er mit einer Kugel nach dem Angeklagten geschossen habe. Der Vorsitzende wollte die Bemerkung dieser Frau verdrängen, wogegen jedoch der Verteidiger protestierte. Durch die Verhandlung wurde der Offizier als ein Wächter erster Klasse hingestellt. Seinen Vorwürfen wollte der unmoralische Vaterlandstrennen entlassen und mit 3 Tagen Arrest bestrafen, weil er Wächter seiner Schandthaten war. Wie verächtlich der Dienstmädchen vom bürgerlichen Pöbel denkt, geht daraus hervor, daß er sich auch nicht, als die Verhandlung wurde, gegen falls geschah auch dieser Schuß in möglicherweise Beste. Die einzige Strafe, die bis heute der Dienstmädchen erhalten, ist eine Befragung nach Inhalt in eine andere Kompanie. Wie fragen nun, welche Strafe

würde ein ziviler Mensch erhalten, der auf einen anderen Menschen geschossen? Das ist G. B. bezügelte eine solche That als Verbrechen und ahndet sie mit schwerer Strafe.

In der Nr. 90 teilt daselbe Blatt zur Ergänzung noch folgendes mit:

Darfst. 24. Juli. Der Artikel in Nr. 87 hat gefordert. Am Sonntag waren 2 höhere Militärs, sowie 2 Offiziere des höchsten Bataillons anwesend und machten Erhebungen wegen der Schiffsfrage. Sie besichtigten den Bau der neuen Dampfschiffe. Die Baukosten geschätzte wurde, daß die Einvernahme in seiner Bauzeit. Jeder legt derartige schwererlei darunter, wird aber öffentlich trogend — aus der Dauer der Einvernahme schließt ich das — ein ausfüllendes Zeugnis abzugeben haben. Durch die Schiffsfrage kommen jetzt noch andere recht neue Dinge heraus. Man spricht davon, daß der Herr Reichsminister das Fräulein einige Zeit in seiner Zurückgezogenheit an unbesetzten Orten habe leben lassen, bis sie sich wieder wohler fühle, bezw. ihre Gesundheit gefestigt habe. Jetzt noch ist der Valentinshof des Fräuleins unbekannt. Die Jungen besahnen, der Herr Reichsminister habe sich Anereits gefaselt. Ebenfalls hielt der Herr Reichsminister in dieser ganzen Affäre eine Rolle, die ich gerade nicht als Jherie für den deutschen Offiziersstand ergehen läßt. Dem „Mädchen“, der „Liebe“ und der „Hoffnung“ des Mädchens scheint der Herr Reichsminister stark angelegt zu haben. Als der unglückliche Offiziersbesuche einmal ein Paar Zimmerschiff in dem Zimmer des Herrn Reichsminister hatte letztere alle Vorkommnisse in der unglücklichen Weite hin. Dabei hat er jedoch, man möge alles verzeihen, denn er müsse noch seiner „Ehre“ (?) wegen den Dienst quittieren. Den armen Jungen wohl er unglückliche entlassen und ihm drei Tage Arrest billigen, wogegen der Herr Reichsminister, der mit dem Reichsminister ein großes Interesse hat, der ganzen Sache das Unzufriedenheitsumstände umgibt, liegt auf der Hand. Aber das ist's nicht die einzige Sache, die dem Herrn Reichsminister gefaselt wurden, darüber können vielleicht der Herr Reichsminister, wie auch ein Konditor, das die nötigen Fähigkeiten haben, einige Klatschen geben. Wir wollen heute noch nicht auf die verschiedenen Vorfälle näher eingehen. So viel steht fest, daß auf all den Thesen, die der Herr Reichsminister und seine Gefaselt verübt haben, hohe Befängnisstrafen rufen. Wir wollen hoffen, daß die Untersuchungsbehörde der Sache genau auf den Grund geht; vielleicht kann durch eine geredete Strafe der Reichsminister der gestügigen „Sonnung“ des betrogenen Mädchens etwas aufgehoben werden.

Fernschiff.

Der Direktor eines Irrenhauses — irrsinnig. Das „Neue W. Abendst.“ schreibt: Die Kerle des Irrenhauses in Vresca waren nicht wenig erschauert, als sie am Sonnabend mit ihrem Direktor an der Spitze die übliche Morgensvisite in den Krankenflügel machten, dieser plötzlich eine Schere verlangte, um den Kranken die Schale öfner und deren Gehirn unterzuchen zu können. Sie merkten nun, daß derselbe selbst irrsinnig geworden sei. Einige Klatsch herbeigeholt Diener des Hauses brachten dann den Kranken in einen isolierten Pavilion der Anstalt, wo er nun ärztlich behandelt wird. — Es ist durchaus nicht Seltenes, daß Irrenärzte selbst irrsinnig werden. Das bringt der Beruf, der Umgang mit Irren mit sich.

Knaben und Fern.
Wannheim, 9. August. Großes Aufsehen erregt die bereits gemeldete Flucht des sozialdemokratischen Führers und Agitatoren Günsler. Derselbe hatte auf die sozialdemokratische Wählerliste einen großen Einfluß. Der Flüchtige war auch Stadtvorordneter. Für die im nächsten Jahre

Verkauf zu Fabrikpreisen
Knaben-Blousen-Anzüge 1.90 M.
Bettlüber Handlüber Bettdecken Bettzeuge
von 1.25 M. an. von 1.0 M. an. von 25 M. an. von 10 M. an.
Julets Manillastoffe feinen Mouseline
von 25 M. an. von 10 M. an. von 20 M. an. von 80 M. an.
H. Elkan
Warenhaus
für sämtliche Bedarfsgegenstände
Leipzigerstraße 90.

Otto Just,
Giebichenstein, Adolistrasse 7,
liefert alle Sorten Brennmaterialien als:
Köhl- und Luckenauer Briquets, Marie M. W.,
Prekator, böhmische Kohle u. f. w. in nur besser und reellier Bedienung zu den
billigsten Preisen. 10 Körbe Brennholz frei Haus für 3 Kart.

Geschäfts-Eröffnung
am Sonnabend den 13. d. Mts.
Den geehrten Bewohnern von Halle und Umgegend selge ich hiermit ergebenst
an, daß ich
am Sonnabend den 13. d. Mts.
am hiesigen Plage im neubauten Hause des Herrn M. F. Goetze
12/13 Leipzigerstrasse 12/13
eine
Porzellan-, Glas- u. Steinguthandlung
eröffnen werde.

Durch langjährige praktische Thätigkeit in diesen Kreisen und vorteilhafte Verbindungen mit den ersten und besten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage, die Erzeugnisse derselben zu den denkbar billigsten Preisen liefern zu können.
Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame, pünktliche und reelle Bedienung mir das Vertrauen Ihrerseits zu erwerben, und bitte ich, gütigst einen Besuch bei eintretendem Bedarf machen zu wollen.
Hochachtungsvoll und ererbent
Louis Böker,
Zweiggeschäft in Hann. Münden.

Großer Ausverkauf.
Wegen Verlegung meines Geschäftlokals
nach
47 große Ulrichstraße 47
verkauf ich sämtliche Sachen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Th. Plötz Nachf.
Inhaber: W. Lauenroth.
52 grosse Ulrichstrasse 52.

J. Ebeling
Tabak- u. Zigarrenhandlung
alte Promenade 25
empfeilt Feinden und Genossen
Schnitte und Kravatten,
Spazierhüte, Zigarrenspitzen,
Pfeifen.

E. Walthers Nachf.
Woritzthor 1.
Steinweg 29.
empfehlen zu billigen Preisen
**Farben,
Lacke,
Leim,
Pinsel etc.**

Schweizerkäse
in anerkannt vorzüglicher Qualität
à Bld. 60 M.
Hamburger Schmalz
hochfein im Gewicht à Bld. nur 45 M.
Praktische vollständige
Süßrahm-Tafel-Margarine
à Bld. 70, 75 und 80 M.
Kochbutter
à Bld. 40, 50 und 60 M.
Thüring. Bot-u. Leberwurst
à Bld. 60 M.
Thüringer Knackwurst
à Bld. 90 M.
feinsten echten **Ruhkäse**
à Stück 4 M. à Schod 1.70 M.
Neue saure Gurken
à Schod 2.30 M.
Sämtliche Waren ohne jede
Haukrurenz.

Butterhandlung
4 alter Markt 4
Ede Rauschbutter.
Inhaber: H. Fischer.

Bringe mein großes Lager fertiger und selbstgefertigter dauerhafter und reeller
Schuhwaren
bei Bedarf in empfehlende Erinnerung. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen
gut und billig. Wegen Erparnis treuer Eabenmiete billige Preise.
W. Naundorf, Albrechtstr. 15.

B. Kathe,
27 Pfännerhöhe 27,
empfeicht fein ausk. reichhaltige assortiertes Lager von
Tabaken und Zigarren.
Speziell die allebesten 4, 5 und 6 Pfennig-Zigarren, sowie
Pastoren-Tabak.

Paul Böttchers Rasier-Salon
Schillerstr. 17 am Markt
hält den sich Genießen bestens empfohlen.

Friedr. Köhler
Steinweg- u. Lindenstrassen-Ecke
empfeicht allen Fremden und Genossen sein
**Tabak-, Zigarren- und
Zigarettenlager.**
Großes Lager liefert die Bäckerei
wöchentliches Brot **Zwittstraße 18.**
H. Thiele.

Poststraße 12,
Ede Nathansgasse,
ich garant. die billigste, reellste
Bezugsquelle in eich böhm. Ver-
feinern, nur handverlei unver-
fälschte Ware à Bündel 30, 70 M.,
Dobbanen 1.10, 1.40, 1.60 M.,
hochf. Halbbaunen, schmerweis
2.50 M. an. Großhändler, silber-
weiche Halbbaunen u. Zannen
von unversehrter Herkunft, ge-
eignet bloß 3 Pfund in ein großes
Deckett, nur 2 M. und 2.30 M.
bis zu den besten Waren. Fertige
Beiten und Federdicke Bett-
decken in großer Auswahl an-
fallend billig. Große Bettzüge
von 3 M. an, Bettlüber ohne
Nacht u. 1.30 M. an. Gr. Strohhüte
G. Jahme,
Niederlage von der größten Bett-
deckenfabrik
aus Prag in Wöhrnen.

Hüte
nur mit Kontrollmarke, 2104
für Herren u. Knaben in
guten Anguststoffen
empf. **Karl Bittner,**
Fleischergasse 41.
Kein Laden, darum bedeut. billiger.

Strätiges Hausbadeort. Isonie ge-
schmackvolles Weichfrüctet auf Wunsch
frei ins Haus die **Bäderer Landwehr-
straße 12** **A. Hohndorf**
Bringe meine preiswerten
Zigarren
(eigene Fabrikat)
in empfehlende Erinnerung
Fr. Zimmermann,
Steinweg 45.

**Hüte mit Kontrollmarke,
Mützen und Eastipie**
in großer Auswahl empfeicht wie bekannt
zu billigen Preisen
Joh. Reitwiesner,
Geiststraße 73,
früher H. Baumann.

**A. Pfeifer, Mechaniker,
Salle, St. Sandberg 20, 1. Et.**
Nähmaschinenhdlg.,
Reparatur-Werkstatt,
Erzstücke,
Nadeln, Dete etc.

Albert Tanneberg,
Halle s. S.,
gr. Ulrichstr. 20, Umgang Ribbergasse
gegenüber der Bäckerei des Reichsministers
empfeicht ich zum
Anfertigen eleganter Herrenanzüge.
Solide Preise. Beste Bedienung

Büreau für Nachschafen von Carl Ott,
früherer Rechtsanwalts-Büreau-Vorsteher,
Galle, Ludwigsstraße 7. Riagen, deren
Entstehung, Elementen, Rauberträge,
Gestaltung, Bekleidungsbedürfnisse und berechneten
werden sachgemäß besorgt.
Sophas, Bettstellen
mit od. ohne Matrassen,
gut gearbeitet, zu sehr bill.
Preisen zu verkaufen.
M. Seydewitz, Tapez. u. Dekorateur
Wilschstraße 21, Hof part.

